

Erich Kästner: Gemischte Gefühle. Literarische Publizistik aus der "Neuen Leipziger Zeitung" 1923-1933, hrsg. von Alfred Klein.- Zürich: Atrium Verlag 1989, 823 S. (2 Bde.), 58,-

Buchtiteln ist bekanntlich nicht immer zu trauen. Nicht selten verheißen sie ein Lesevergnügen, das sich dann bei der Lektüre nicht so ganz einstellt. Doch es gibt auch Buchtitel, die den Leser mitnichten in die Irre führen. Zum Beispiel der Titel der hier anzuzeigenden Auswahl von feuilletonistischen Elaboraten, die Erich Kästner seit 1923 als Beiträger, ab 1926 als Redakteur der *Neuen Leipziger Zeitung* in den Spalten dieser großen Leipziger Tageszeitung veröffentlichte. Hat man die etwa

770 Seiten Originaltext dieser zweibändigen Ausgabe gewissermaßen 'inhaliert', so melden sich - angesichts der Zeit, die dies in Anspruch nahm und angesichts des nicht eben überwältigenden Erkenntnisgewinns, der mit der Lektüre verbunden war - in der Tat "Gemischte Gefühle" zu Wort.

Erich Kästner hat - wie der Herausgeber in seinem überaus instruktiven Nachwort übrigens nicht unerwähnt läßt - für die von den Verlagen Atrium (Zürich), Dressler (Berlin) und Kiepenheuer & Witsch (Köln) veranstaltete Ausgabe seiner *Gesammelten Schriften* zwar noch zu Lebzeiten einen Band *Vermischte Beiträge* zusammengestellt, der auch eine (kleine) Auswahl seiner kritischen Artikel und Glossen für Zeitschriften und Zeitungen enthält. Auf seine Mitarbeit an der *Neuen Leipziger Zeitung* sei er damals nicht zurückgekommen, "sei es, weil er ihre Ergebnisse nicht für so wichtig hielt, sei es, weil er und seine Verleger die aufwendigen Recherchen scheuten, oder sei es, daß das Leipziger Stadtarchiv die alten vergilbten Bestände aus der Weimarer Zeit noch nicht aufgearbeitet hatte" (Bd.II, S.351).

Nun liegt erfreulicherweise eine zweibändige Auswahl von Kästners feuilletonistischer Publizistik für diese Zeitung vor, die es dem Publikum ermöglicht, selber zu beurteilen, ob Kästner und seine Verleger seinerzeit gut (oder schlecht) beraten waren, jene Mühen zu scheuen, denen sich Alfred Klein unterzogen hat. Für Kästner-Spezialisten ist die durch editorische Sorgfalt beeindruckende Ausgabe sicherlich eine Pflicht-Lektüre, obwohl sie dem Kästner-Bild der germanistischen Forschung kaum neue Facetten erschließen dürfte. Für die literatursoziologisch und kommunikationsgeschichtlich interessierte Forschung zum literarischen Leben der zwanziger und frühen dreißiger Jahre stellt die Edition z.T. aufschlußreiches Quellenmaterial bereit. Sie ruft uns überdies auch längst verschollene Bühnenstücke und Bücher ins Gedächtnis, die möglicherweise nur dank des Umstands der Gegenwart 'überliefert' werden, daß sie durch Erich Kästner einmal in der *Neuen Leipziger Zeitung* besprochen (oder auch in wenigen Zeilen beiläufig erwähnt) wurden. Daß den allzu häufig allzu kurzschlüssigen Urteilen der 'literarischen Publizistik' Kästners in den Spalten der *Neuen Leipziger Zeitung* häufig auch ein relativ kurzfristiges Verfallsdatum beschieden war, steht gewissermaßen 'auf einem anderen Blatt'.

Bernhard Zimmermann (Marburg)